

zentrischen Weltbildes mit allen Mitteln zu verhindern. Trotz der Anwendung grausamster Methoden (Folterungen, öffentliche Hinrichtung, Verbrennung) konnte sie den wissenschaftlichen Fortschritt nicht aufhalten, und der G. wurde überwunden.

Obwohl der geozentrische Standpunkt astronomisch falsch ist, hat er in gewisser Beziehung eine relative praktische Bedeutung, insofern die Erde für die Menschheit die Grundlage ihres Wirkens und den Ausgangspunkt wie auch Bezugspunkt für die Erkenntnis der Welt bildet. Alle Erkenntnisse über Naturgesetze wurden bisher vom Standpunkt der Erde und unter irdischen Bedingungen gewonnen, sie sind »exklusiv **geozentrisch**, nur für die Erde berechnet«. (MEW, 20, 505)

Diese Bindung an die Erde und an irdische Bedingungen wird sicher noch sehr lange Zeit, wenn nicht überhaupt für die Dauer der Menschheit bestehenbleiben, und das gilt es in der naturwissenschaftlichen Forschung zu beachten. »Der **geozentrische** Standpunkt in der Astronomie borniert und mit Recht beseitigt. Aber sowie wir weitergehen in der Forschung, tritt er mehr und mehr in sein Recht... Etwas anderes als geozentrische Physik, Chemie, Biologie, Meteorologie etc. für uns unmöglich, und sie verliert nichts durch die Phrase, daß dies nur für die Erde gelte und daher nur relativ sei. Nimmt man das ernsthaft und verlangt eine zentrumslose Wissenschaft, so stoppt man **alle** Wissenschaft.« (MEW, 20, 506) Die beginnende Eroberung des Weltraums wird die Erkenntnismöglichkeiten des Menschen zweifellos erweitern. Schon jetzt wird der erdnahe Weltraum als Standort des Erkennens in die Forschung mit einbezogen, und sicher wird es später gelingen, andere Planeten einzubeziehen. Doch handelt es sich dabei um eine

Erweiterung und Ergänzung des geozentrischen Ausgangspunktes der Erkenntnis, aber nicht um seine Ablösung.

Gerechtigkeit: ethische und juristische Kategorie, die eine Bewertung gesellschaftlicher Verhältnisse und Handlungen unter dem Blickpunkt der —> **Gleichheit** der Menschen enthält und eine große Rolle im Bewußtsein der Massen spielt.

Es gibt keinen zeitlosen, allgemeingültigen und unveränderlichen Begriff der G.; sein Inhalt ist vielmehr historisch bedingt und widerspiegelt die ökonomischen, sozialen und politischen Zustände einer bestimmten —> **ökonomischen Gesellschaftsformation** in der moralischen Bewertung der verschiedenen Klassen. Die Vorstellungen der Menschen von G. und Ungerechtigkeit tragen daher Klassencharakter, drücken zugleich Klasseninteressen aus und wandeln sich historisch.

Der bürgerliche G.sbegriff enthält nur die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, beschränkt sich also auf eine formale Gleichheit, ohne die soziale Ungleichheit anzutasten, die auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln und der Ausbeutung der Werktätigen durch das Kapital beruht. Die Tatsache, daß das kapitalistische Gesellschaftssystem im gesellschaftlichen Bewußtsein der werktätigen Massen als ungerecht bewertet wird, zeigt den unversöhnlichen Gegensatz der proletarischen und bürgerlichen G.sauffassung. Die proletarische Forderung nach G. als sozialer Gleichheit entsteht im Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und ist ein mächtiger Hebel zur Mobilisierung der Werktätigen für den Kampf gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus. Auf der Grundlage der ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse des Sozialismus ge-